

Lachend über Ängste reden

Im Erzählcafé auf dem Grethergelände erzählen sich Menschen, die sich nicht kennen, Geschichten aus ihrem Leben

Von Dominik Heißler

FREIBURG. Im Erzählcafé auf dem Grethergelände kommen Menschen zusammen, die sich nicht kennen, und erzählen einander Geschichten aus ihrem Leben. Sie sprechen dabei etwa über Ängste aus ihrer Kindheit. Sie hören einander zu, ernten ungläubiges Staunen, fragen nach, wenn sie etwas genauer wissen wollen. Aber mit Wildfremden über die eigenen Ängste reden?

„Geschichten verbinden, schon allein durchs Zuhören“, sagt Ami Kal, und Kathinka Marcks sagt: „Wenn ich dazu bereit bin, kann ich Leute kennenlernen und Vorurteile abbauen.“ Die beiden professionellen Geschichtenerzählerinnen leiten das Erzählcafé auf dem Grethergelände, das die Vereine Ars Narrandi und zusammen leben anbieten.

Die Teilnehmenden sind aus ganz unterschiedlichen Gründen da, sie wollen Deutsch lernen, Spaß haben, Freunde finden. Ihre Muttersprachen sind Arabisch, Persisch, Deutsch, Italienisch, Mandarin. „Gerne könnt ihr in eurer Muttersprache erzählen oder die Sprachen mischen“, sagt Kathinka. Man verstehe viel schon allein durch Gestik und Mimik. Zudem ist das Thema des Abends schon bekannt: Kindheitsängste.

Ami inspiriert noch mit einer Geschichte aus ihrem Leben – dann bilden sich Dreiergruppen. Circa zehn Leute sind da, es waren aber auch schon über 30. Jeder hat dabei ungefähr drei Minuten Zeit für seine Geschichte, ehe Kathinka oder Ami eine kleine Glocke läuten.

Schnell ist klar: Es gibt viele Arten von Angst. In der zweiten Klasse etwa lief eine Erzählerin oft am Haus eines gruselige Nachbarn vorbei. Eines Tages wurde



Reden, zuhören, staunen und nachfragen: Das Erzählcafé ist offen für alle.

FOTO: DOMINIK HEISSLER

der Gehweg vor diesem Haus aufgegraben, es blieb ein quadratischer Flecken neuen Teers zurück. „Meine Freundin und ich dachten: Das ist eine Kinderfalle! Sensoren im Boden erkennen, dass wir Kinder sind, und dann geht eine Bombe hoch.“

Ein anderer erklärt, dass er nie Angst hatte, weder vor Feuer noch vor Wasser. Und erzählt aus seiner Heimat, Syrien. Dort gab es in seiner Kindheit einen Machthaber, der tauchte überall auf, im Fernsehen, als Statuen, er sei für die Menschen wie ein Gott gewesen. Als er starb, weinten die Leute auf der Straße, weil sie nicht wussten, wie es weitergehen konnte. Wieder andere erzählen von ihrer Angst vor großen Spinnen und Monstern, die im Keller lauerten. Oder wie sie im

Flur einen Mörder vermuteten, nachdem sie viele Folgen X-Faktor gesehen hatten.

Drei Runden gibt es im Erzählcafé, drei verschiedene Themen, über die sich die Teilnehmenden Geschichten erzählen. Eine Kindheitsangst war das Thema der ersten Runde, in der zweiten sollten alle besonders auf Beschreibungen achten. In Runde Drei kam ein erdachtes Element dazu.

Eine Geschichtenerzählerin etwa verkaufte den Lieblingsfisch ihres Vaters, weil sie sich schöne Dinge leisten wollte. Der Vater kam von der Arbeit zurück, schrie laut, sie schloss sich im Zimmer ein, aus Angst vor den Konsequenzen. Sie bibberte unter der Bettdecke, während der Vater draußen an die Tür hämmerte. Und hätte sie – Runde Drei – gewusst,

dass der Fisch Wünsche erfüllte, hätte sie ihn nicht verkauft.

Die Angst, sich fremden Menschen zu öffnen, spielte an jenem Abend keine Rolle. Ganz im Gegenteil öffneten sich die Teilnehmenden einander, lachten beim Erzählen und Zuhören, hingen einander an den Lippen.

„Egal wie, woher, wer sie sind, alle können kommen und dürfen sie selbst sein, ihre Geschichten erzählen und zuhören“, beschreibt Ami die Idee des Abends. „Jeder Mensch hat Spannendes zu erzählen“, sagt Kathinka.

Das Erzählcafé findet im Strandcafé auf dem Grethergelände statt, jeden Monat am zweiten Donnerstag um 19 Uhr, zum nächsten Mal am 9. Mai.